

REZENSIONEN

JENS CHRISTIAN JENSEN, *Carl Spitzweg*, Köln (M. DuMont Schauberg) 1971. 95 Seiten mit 18 Farbtafeln und 46 Abbildungen im Text.

Aus vielfach gegebenem Anlaß sei einmal deutlich ausgesprochen: der kursorische Blätterer, zu welcher Gruppe von Buchkonsumenten zumeist auch der heutige Rezensent von Kunstbüchern gehört, hat es leicht, in einem neuen Buche über einen bekannten Künstler „das Bekannte“ wiederzufinden. Als sentimentaler Verehrer eines biedermeierlichen Spitzweg oder auch als sein scharfer, wenn auch nicht kühner Kritiker wird er sich in vorgefaßtem Urteil gleichermaßen bestätigt finden: „ein lebenswerter Mann!“ oder: „ein affirmativer Lügner!“. Wenn aber ein Buch schon in der Einleitung betont, es rechne „mit dem skeptischen Leser“, und wenn es Kapitel für Kapitel, ja Satz für Satz dementsprechend verfährt, kommt der Rezensent offenbar mit dem bloßen Blättern nicht aus. Dies will kein Bilderbuch mit begleitendem Text sein, so hübsch das Ganze nach Druckqualität und Layout gelungen ist, dies will als Buch über Kunst gelesen, und die Behauptungen des Autors wollen an den beigegebenen Abbildungen gemessen werden. Ein Wort mehr zu den Abbildungen: sie sind klug und treffend gewählt, zeigen einiges vom Bekannten, Beliebten und Berühmten, wie es zum Gesamtbilde des Künstlers unumgänglich hinzugehört, stilisieren ihn also nicht zum Vorläufer Monets oder Sisleys um, wie dies eine frühere Generation von Kritikern entschuldigend glaubte tun zu müssen. Der Autor grenzt Spitzwegs Atelierkunst mit ihrem Theaterlicht deutlich gegen die eigentliche Freilichtmalerei ab. Die Abbildungen bieten daneben aber auch Überraschendes, wenig Gekanntes oder gänzlich Unbekanntes, zumal in den hier zum ersten Mal angemessen berücksichtigten Handzeichnungen. Spitzweg war kein manischer Zeichner von Menzels Graden, doch war er ein Zeichner von hohen Gaben, von persönlichster Handschrift und treffendstem, eben zeichnerischem Ausdruck. Zu Recht beruft Jensen in seinen beiden Kapiteln „Spitzweg der Zeichner“ den Begriff der „Imagination“. Der Betrachter und der Leser muß freilich selbst über solche Qualität verfügen, um den absoluten Rang dieser Blätter zu begreifen, die niemals als Selbstzweck, als „finale Kunstwerke“ entstanden, dennoch gelegentlich über den Bildern stehen können: „Nicht zuletzt auf die Zeichnungen gründet sich die Kontinuität des Spitzweg'schen Gesamtwerks“. Das hat uns bisher noch niemand gesagt.

Der Verfasser spricht manches mehr zum ersten Male aus. „Kunst und Künstler in München“ (so ein Kapitel), Historienmalerei und Landschaftskunst, Spitzwegs Verhältnis zur offiziellen Kunstlehre der Akademie – die besonderen Bedingungen, unter denen das Werk dieses Außenseiters (trotz späterer Erfolge) sich entwickeln mußte, sind noch nie so klar gesehen worden wie hier. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang die nie ganz verwundene Kränkung, die dem Anfänger durch die „urteilsfähige“ Münchener Kunstöffentlichkeit mit der Ablehnung seines „Armen Poeten“ angetan wurde. Über alle „Pläsierlichkeit“ – so Benn über Fontane – hinweg hat dieses Anfangserlebnis offenbar seine Spur im ganzen Leben und im

ganzen Werk des Malers hinterlassen und ihnen die Dimension des „doppelten Bodens“ verliehen. Zwar meint Spitzwegs Bilderwelt ohne Zweifel die Rühmung des Begrenzten, Überschaubaren, scheinbar Gesicherten, zwar ist seine liebevolle tupfende und illuminierende Malerei behäbige Kleinkunst, zwar schließt der Maler und Bürger Spitzweg seine Augen vor etlichen neu auftauchenden Tatsachen der Arbeits- und Sozialwelt des neuen Industriezeitalters. Aber Jensen macht deutlich, daß das Biedermeierliche bei Spitzweg auf Nestroysche Weise ins Tiefsinnige umschlagen kann und sich nicht darin erschöpft, die bloße Erscheinung in liebevollem Abbild zu spiegeln. Ironie bis zur Bosheit, Komik und Parodie setzen seinen Biedermeier-Realismus gegen die Romantik der großen Generation ab. Resignation und geheimer Zweifel an der Tragfähigkeit des Vertrauten verleihen den Bildinhalten und ihrer Theateratmosphäre eine besondere Beimengung von schwebendem Ausdruck, die sich nur dem genauer Blickenden erschließt. „Da sich der Betrachter in der Regel von Spitzwegs Bildern bestätigt fühlt, hat er sein Herz für sie entdeckt. Deshalb lieben wir Deutschen unseren Spitzweg.“ Wie aber der Betrachter Spitzwegs das Vermögen zu Ironie und Selbstironie besitzen sollte – Teil jener berufenen Imagination, so auch der Leser des Jensen'schen Textes, daß er in der Diktion des Autors dessen durchaus angemessene Kritik an den Begrenztheiten seines Helden erkenne. Doch hält diese Kritik Distanz und weiß Überinterpretation zu vermeiden, indem sie sachlich verfährt und von den künstlerischen Fakten der künstlerischen Form, von Bildordnung und malerischer Handschrift ausgeht, um erst von hier aus in die Bereiche des Geschichtlichen und Gesellschaftlichen zu gelangen – nicht aber umgekehrt. Kunstbetrachtung hat es zuerst mit Kunst zu tun. Mit anderen Worten: Jensen gewinnt sein genaueres Bild von der Kunst Spitzwegs aus sorgfältigerer Anschauung; da er das Besondere und Einmalige seines Gegenstandes prüft, öffnet er den Blick auf die Zusammenhänge des Allgemeinen. Dies ist kein Buch vorgefaßter Meinung.

Günter Busch

AUSSTELLUNGSKALENDER

AIX-EN-PROVENCE Musée des Tapisseries. Bis 15. 10. 1972: Lanternes magiques, théâtres d'ombres, vues d'optique.

AMSTERDAM Rijksmuseum. Bis 29. 10. 1972: Princely Portraits from the 16th century. – August/Oktober 1972: Dutch art from former overseas colonies.

Galerie Jurka. Bis 30. 8. 1972: Stalplastiken von Thijs van Kimmenade – Plastiken, Zeichnungen von Peter Zweifel.

BASEL Universitätsbibliothek. Bis 31. 8. 1972: Oberrheinische Buchillustration – Inkunabelholzschnitte aus eigenen Beständen.

BERLIN Berlin-Museum. 26. 8. – 30. 11. 1972: Berlin grüßt München – Stadtansichten in Gemälden und Zeichnungen.

Galerie Mikro. Bis September 1972: Christo – Verpackte Künste.

Haus am Waldsee. Bis 8. 10. 1972: Fetisch Jugend – Tabu Tod.

BERN Kunstmuseum. Bis 1. 10. 1972: Aquarelle von Louis Moilliet.

BIELEFELD Kunsthalle. Bis 17. 9. 1972: Gemälde von Dieter Krieg – Photos von Cartier Bresson. – Bis 10. 9. 1972: Profitopolis oder: Der Mensch braucht eine andere Stadt.

BONN Städt. Kunstmuseum. 22. 8. – 22. 10. 1972: Neue Plastiken von G. F. Ris.

BUDAPEST Museum der bildenden Künste. Ab 14. 8. 1972: Europäische Landschaftsmalerei 1550 – 1650.

DACHAU Schloß. Bis 24. 9. 1972: Adolf Hölzel – Sein Weg zur Abstraktion.

DEN HAAG Gemeentemuseum. 25. 8. – 30. 9. 1972: Glas aus Empire- und Biedermeierzeit.

DINKELSBUHL Kleine Abendgalerie Pleikië. August 1972: Aquarelle, Graphiken, Mischtechnik von Fred Brosius, Kurt Fauldrath u. Hanns-Joachim Gesting.